

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 41 (1968)

Heft: 6

Rubrik: Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»,
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»,
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

170

An einer Klassenzusammenkunft

sahen sich die Schulkameraden von einst wieder. Zwanzig Jahre waren inzwischen vergangen. Es gab vieles zu erzählen. Man sang und lachte und freute sich des geselligen Zusammenseins. Manch gutes Bonmot fiel, und mancher Witz machte die Runde.

Ich erlauschte am Nebentisch folgendes Gespräch:

«Wie goots au Dir, Trudy, bisch verhüürotet?»

«Selbschtverschändli Alfons, und dänn scho sit zää Joore und erscht no glückli und zfride.»

Der Schulkamerad staunte: «Wie mached Ir au das?»

«Ganz eifach, mer teiled Freud und Leid. Ich gang a d Beerdigunge und min Maa a d Metzgete.»

Bei der Einweihung der neuen Schule

wurde der Boden des Schulzimmers, darin die Feier stattfand, mit einem Schutzbelag zugedeckt. Auf die Bemerkung einer eingeladenen, der neue Boden sollte so solide sein, daß er das «Schuheschippen» ertra-

gen sollte, sagte unser Gemeindepräsident: «Es isch wege de Schtögelischue, daß die keini Tüpfli dri mache.» Eine Frau antwortete ihm, daß Schtögelischue längst aus der Mode seien und keine solchen mehr getragen werden. Darauf der Gemeindepräsident: «Das hani no gar nit gmerkt. Wäge dr Minimode luegeni nümme so wyt abe.»

Bei einem Diplomatendiner

im Ausland saß der Schweizer Bot schafter auf Kohlen; seine Gattin war daran, Sachen auszuplaudern, die nicht an die Oeffentlichkeit gehörten. Wie sollte er es ihr zu verstehen geben? Sprach er französisch, englisch, deutsch oder italienisch mit ihr, irgendjemand verstand diese Sprache bestimmt. Mit dem freundlichsten Lächeln wandte er sich seiner Gattin zu und sprach: «Hock uf d Schnure.»

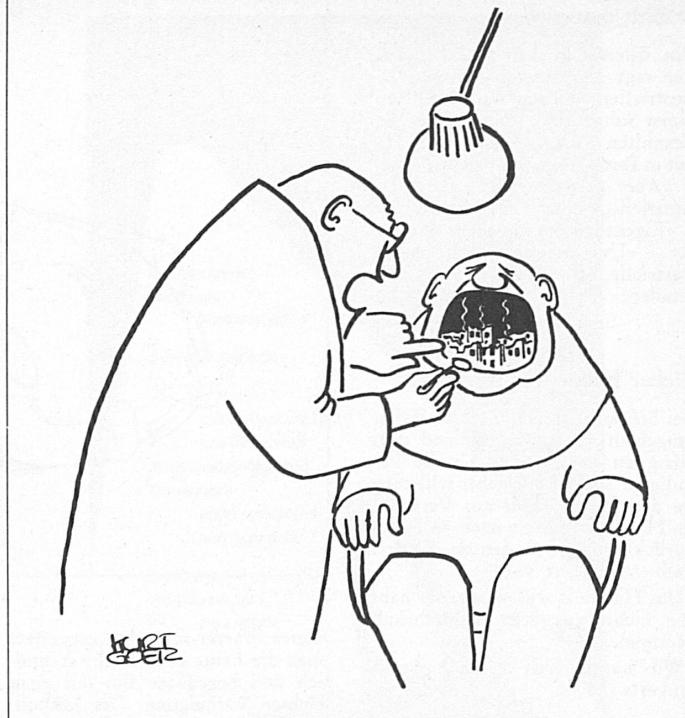
Die Sonntagspredigt

In einer kleinen Berggemeinde stehen der Pfarrer und der Sigrist zur Zeit, da der Gottesdienst beginnen soll, auf der Kirchenterrasse und schauen in ein undurchdringliches Schneegestöber.

«Ich glaubä ich lüüte hüt nüd» sagt der Sigrist, «bi däm Wätter ghöorts ja doch niemert, und es chunt gwüß au niemert.»

«Natüürli tüend Si lüüte!» befiehlt der Pfarrer, und der Sigrist geht und zieht am Strang des Glöckleins. Tatsächlich erscheint aber nicht eine einzige gläubige Seele.

«I däm Fall häts kei Wärt, das ich predige», meint jetzt der Pfarrherr, nachdem der Sigrist wieder bei ihm steht, und will sich seinem Wohn hause zuwenden. Der Sigrist aber hält ihn zurück mit den Worten:



«Wann ich ha müese lüüte, Herr Pfarrer, dänn müend Si jetzt zu predige!»

Das gute Einvernehmen mit dem Sigristen will der Pfarrer nicht aufs Spiel setzen, und somit bleibt ihm nichts anderes übrig, als auf die Kanzel zu steigen.

Nach der Andacht erklärt der Sigrist befriedigt: «Es isch jetzt glych schön gsy, so mir drey eleige», und auf dasverständnislose Staunen des Geistlichen fährt er fort, «hä ja, - Sii, ich und dä Härrgott», worauf der Pfarrer lacht und sagt: «A dää hani garnüd tänk!»

Aus Israel

bringen Ferienreisende nicht nur einmalige Eindrücke, sondern auch weitere pointierte Anekdoten zum «6-Tage-Krieg» mit nach Hause. So unter anderem die folgenden zwei Neugkeiten:

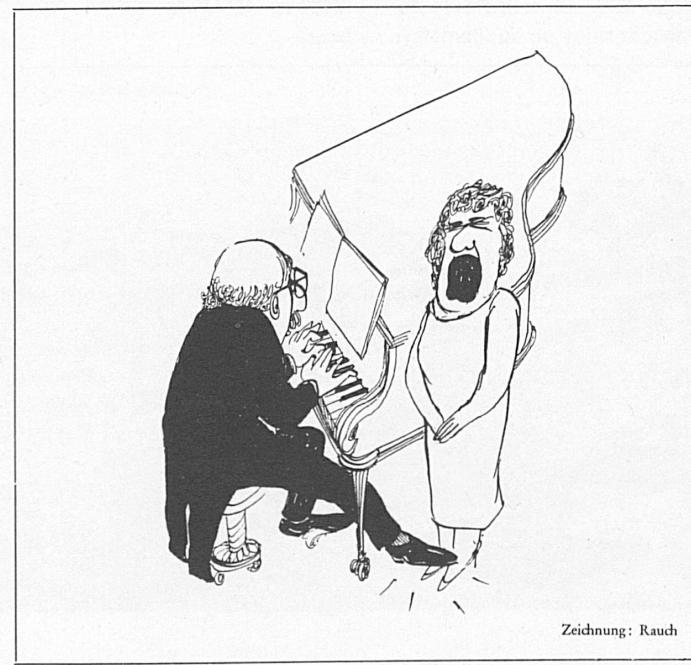
Man fragte gefangene Aegypter, wieso sie den von ihnen angezettelten Krieg so schnell verloren hätten. «Daran sind unsere russischen Instruktoren schuld», erklärten sie, «denn diese haben uns gesagt: Ihr müßt es so machen wie wir mit den Deutschen 1941: Den Feind tief ins Land hereinlassen und warten bis der Winter kommt ...»

Es wird nie Frieden geben können, sagt man in Israel, weil Nasser nämlich darauf bestehe, mit Dayan unter vier Augen zu reden ...

Zwei Gammler

finden einen Zehnfrankenschein. «Da kaufen wir uns jetzt ein paar Schachteln Zigaretten, zwei Flaschen Wein und zwei Weggli!» freut sich der eine.

«Du bist aber verfressen!» tadelt der zweite.



Zeichnung: Rauch

Künstlerpech

Der abstrakte Maler vertraut sich seinem Freund an: «Ich mache eine entsetzliche Krise durch – es ist mir klar geworden, daß ich nicht malen kann.»

«Dann mußt du eben etwas anderes machen», meint der Freund.

«Zu spät», seufzt der Maler, «ich bin schon berühmt!»

In Wien

erzählt man sich ...

Ein österreichischer Spitzenpolitiker sagt zu einem bekannten Industriellen: «Hören S'amal, ich hab' einen Sohn, der braucht einen gut bezahlten Posten. Könnten S' ihn net in Ihrem Betrieb unterbringen?» – «Aber gern», versichert der Industrielle, «was hat er denn g'lernernt?» – «Eigentlich nix», gesteht der Vater. – «Um so besser», sagt der Industrielle, «braucht' ma'n net umschulen!»

Lieber huntern

Bei Schönenbergers wird im Keller umgebaut. Drei Maurer sind dort eifrig an der Arbeit. Als die Familie in die Ferien geht, schließen sie die drei Arbeiter aus Versehen im Haus ein. Wie sie nach 14 Tagen zurückkommen, finden sie die drei halb verhungert vor.

«Um Himmels willen, warum habt Ihr nichts aus dem Kühlschrank genommen?»

«Wir hatten halt keinen Handlanger!»

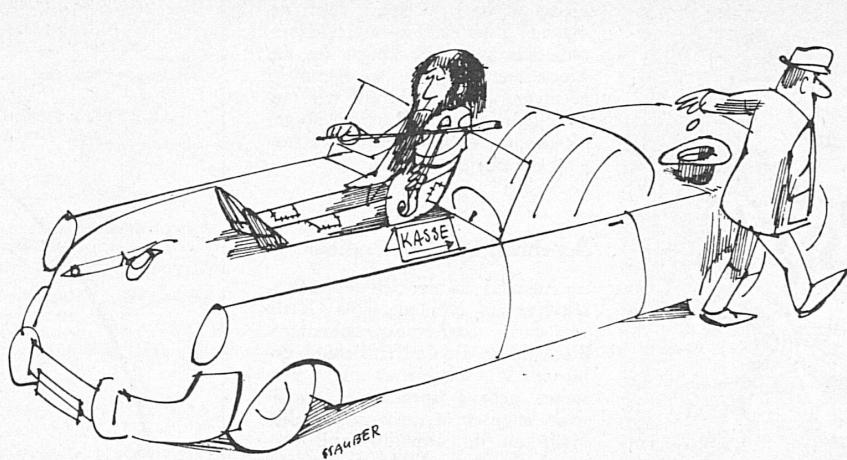
Erlauschtes

«Schaurig», erzählt Frau A einer Zufallsbekannten in den Ferien, «was min Maa dä ganz Tag zämeraucht. – Raucht Ire Maa au so will?»

«Es gaat», meint Frau B, «wann er emal grad guet ggässer hät ä Zigaare, aber s chunt sälte vor ...»

Die Rangfolge

Ein reformierter und ein katholischer Pfarrer und ein Betreibungsbeamter sitzen beisammen und plaudern darüber, wie sie von den Leuten empfangen werden. Der refor-



Letzter Wunsch

Im Testament des in London verstorbenen Frank Wilson hieß es unter anderem: «Ich kann mit gutem Gewissen versichern, daß ich stets ein pünktlicher und korrekter Steuerzahler gewesen bin und ich möchte, daß das auch auf meinem Grabstein zum Ausdruck kommt.»

Der letzte Wunsch des ehrlichen Steuerzahlers wurde erfüllt, und auf seinem Grabstein steht zu lesen: «Hier ruht Frank Wilson – in Frieden mit Gott und dem Schatzkanzler.»

Wer lacht da?!

Jacques Médecin, Bürgermeister von Nizza, fordert von der Pariser Nationalversammlung die Ersetzung der bis nun vorgeschriebenen Amtsschärpe der Bürgermeister durch

eine um den Hals getragene Plakette. Seine Begründung: die Bauchbinde betone das Emboîpoint besonders stark und mache die Bürgermeister zum Objekt einer amüsierten Neugierde.

Rangordnung

Ein Entwicklungsland wird von einer westlichen Delegation besucht. Ein Mitglied dieser Kommission erkundigt sich: Was macht denn dieser Polizist mit dem einen Stern? – «Der kann lesen.» – «Und der mit den zwei Sternen?» – «Der kann auch schreiben.» – «Ach – und der Mann mit den drei Sternen?» – «Das ist ein Intellektueller, der kann auch telefonieren!»

Der Produzent von Antibaby-Pillen

ist schnell reich geworden und hat sich ein herrliches Haus in einem Park gebaut. Stolz zeigt er es einem Besucher, doch dieser staunt: «Entschuldigen Sie – im Park spielen so viele herzige kleine Kinder. Gehören sie alle Ihnen?» «Nein, nein», sagt der Fabrikant, «das sind nicht meine Kinder. Aber was soll ich tun? ... Lauter Reklamationen!»

Unter Männern

Fritz: «Was hältst du vom Minischüpp?»

Hans: «Churz, schön, aaregend.»

Wenn zwei das Gleiche tun ...

Wenn Männer sparen, geben sie weniger Geld aus.

Frauen sparen, indem sie mit dem gleichen Geldbetrag mehr kaufen!

